

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0194

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

wider eine Sache beweisen könne, die durch soviel andre Gründe und Schriftsteller bestätigt wird.

Sonderlich zeigen die großen Geschenke des Königs Boleslaus, daß er eine große Wohlthat vom Kaiser empfangen haben müsse. Er gab ihm nämlich einen ganzen Arm des heiligen Adalberts: aber was galt der damals nicht? und dreyhundert Panzerknechte zu Pferde; begleitete ihn auch bis auf die Gränzen von Deutschland mit einem großen Gefolge. That er das umsonst?

Auch die andern Einwürfe erhebt der Herr Verf. sehr gelehrt. Ueberhaupt ist dieß Stück nicht nur mit einer schönen historischen Wissenschaft; sondern auch mit einer zierlichen Feder geschrieben.



VI.

Die ganze Aesthetik in einer Nuß,
oder neologisches Wörterbuch, als ein sicherer
Kunstgriff, in 24 Stunden ein geistvoller Dichter
und Redner zu werden, und sich über alle schale,
und hirnlose Reimer zu schwingen &c. &c. von einigen
demüthigen Verehrern der sehraffischen Dicht-
kunst. 1754. in 8. 471 S.

Wir erwähnen dieses Buches nicht, um es
unsern Lesern anzupreisen; wie gewisse
falsche Propheten geweißaget haben; wi-
drigenfalls wir es längst gethan haben würden. Es
bedarf auch unseres Lobes gar nicht, nachdem es
selbst von seinen Feinden, satksam mit guten Zeug-
nissen

nissen versehen worden; und bereits in ganz Deutschland bekannt ist. Wir sehen uns nur genöthiget, zu Steuer der Wahrheit eine so unbillige als ungegründete Beschuldigung abzulehnen, die in der göttingischen gelehrten Anzeigen dieses Buch, unserm Hrn. Prof. Gottsched aufzubürden getrachtet.

Es ist ein seltsames Schicksal, daß man fast alles, was der heutigen ungeheuren Dichtkunst der Hexametristen zuwider ist, ganz allein ihm zur Last leget. Als daher vor ein Paar Jahren der Wurmssamen, ein Heldengedicht, herauskam; mußte es allenthalben heißen, Hr. Pr. G. wäre der Verfasser davon. Er schwieg still dazu, so unschuldig er an der Ehre dieser Erfindung war; indem er hoffete, daß der wahre Urheber derselben bald bekannt werden würde. Dieß geschah auch nachmals, und die vorige Lügen bestund wie Butter an der Sonne. Eben so hat man auch nachmals verschiedene andre Kritiken und Nachahmungen dieser wurmssamischen Dichtkunst hin und wieder ihm Schuld gegeben: der doch weiter nichts dagegen geschrieben, als wozu er sich unter seinem Namen, in diesem Neuesten selbst bekannt hat. Nichts ist auch lächerlicher, als die Welt bereden zu wollen: In ganz Deutschland wäre kein Mensch weiter vorhanden, der an dieser neumodischen Poesie ein Misfallen hätte, als eben er. In Wahrheit! das hiesse Geschmack und gesunde Vernunft in sehr enge Gränzen einschränken!

Nichts ist indessen mehr zu verwundern, als daß ein Zeitungsblatt, welches unter der Aufsicht, und mit

mit Genehmhaltung einer königlichen Societät der Wissenschaften gedrucket wird, eine so ungegründete Beschuldigung, die vorhin nur ein schleichendes apokryphisches Gerücht gewesen, dessen Urheber keinen Namen gehabt, gar durch ihre gedruckte Autorität canonisiren wollen. Wer sollte sich diese Ungerechtigkeit, diese Beleidigung, oder, damit wir nichts gar zu hartes sagen, diesen Mangel der Behutsamkeit, wohl von einer ganzen Gesellschaft gelehrter Männer vermuthet haben, die gleichsam einen Areopagus der Wissenschaften vorstellen wollen? Hat es mit der Sicherheit der übrigen Nachrichten die in den göttingischen gel. Anzeigen vorkommen, bisweilen keine bessere Bewandtniß: so sieht es gewiß mit der Aussicht dieser königlichen Gesellschaft sehr schlecht aus. Denn nichts ist jemals falscher, ungegründeter und ungereimter gewesen, als daß Herr Prof. Gottsched der Urheber des neologischen Wörterbuches sey.

Und 1) zwar behauptet er, der Wahrheit nach, aufs redlichste, daß er die meisten von denen darin excerpirtten Gedichten gar niemals gelesen. So hat er z. E. den Nimrod kaum einmal im Buchladen in Händen gehabt; die Sündfluth kaum flüchtig durchblättert; den Noah gar nicht gesehen: und so auch die andern patriarchalischen Gedichte nicht gelesen. Selbst den Messias hat er niemals ganz, ja kaum ein ganzes Buch davon hintereinander lesen können: wovon die Ursache leicht zu errathen ist. Wie sollte er nun die Geduld gehabt haben, alle diese, und noch mehrere Werke von der

Art, so sorgfältig zu excerpiren, einen Ueberguß darüber zu machen, und alles in Ordnung zu bringen?

2) Hat Herr Pr. G. zu dergleichen mühsamer Arbeit auch gar keine Zeit zu verschwenden gehabt. Außer seinen akademischen Arbeiten hat er einen starken Briefwechsel; er arbeitet an seiner Geschichte der deutschen Sprache; und hat außerdem, seit ein Paar Jahren, auch seinen Kern der Sprachkunst, seinen Bateau, und die Vorübungen der Redekunst, nebst einer neuen verbesserten Ausgabe des Kerns der Sprachkunst geliefert. Bey dem allen hat er auch vorm Jahre eine Reise von zwey bis drey Monathen gethan, und dieß Jahr einen Band von der Gesellsch. der fr. Künste ans Licht gestellt: welches ihm gewiß keine müßige Stunden übrig gelassen, auf ein so mühsames Wörterbuch zu verschwenden.

3) Ist auch die ganze Art zu denken und zu schreiben, die in diesem Wörterbuche von einem Ende bis zum andern herrschet, ihm niemals eigen gewesen. Man kann sich dabey sicher auf alle seine Schriften berufen, die er seit 30 Jahren herausgegeben. Von diesen allen muß derjenige gewiß nichts gelesen haben, der ihm dieß neue Buch schuld geben will: wie billig wird aber alsdann sein Urtheil seyn können? Er ist überhaupt zu bitteren Kritiken gar nicht geneigt; und selbst in denen Fällen, da sie an ihm am leichtesten zu entschuldigen gewesen seyn würden, (quia vim vi repellere licet) hat er sich mit glimpflichen Antworten, oder mehrentheils gar mit

mit Stillschweigen und Verachtung solcher Schmähschriften gerächet. Auch iſo giebt er dergleichen Beispiele noch, und beſchämnet damit ſeine Läſterer, die ihn ſo ungeſittet, als ungerecht, über ein fremdes Verſchulden angreifen.

Endlich 4) erkläret er auch hiermit nochmals, wie er ſchon in den hieſigen gelehrten Zeitungen gethan: daß er mit dem neologischen Wörterbuche, ſo wie es da liegt, nicht zufrieden iſt. Ein ſolches Werk hat er zwar gewünschet, als der Abt des Fontaines im Dictionaire neologique geliefert. Dieß war ſein, und durchgehends ironiſch; dieß deutſche aber iſt ſehr davon abgewichen, und hat viel ſwiſtiſche Kunſtgriffe angewandt, die nicht nach ſeinem Geſchmacke ſind. Indessen läßt er einem jeden Scribenten, ſo wie den Herametristen, ihre Weiſe; und glaubet, der unbekante Verfaſſer, werde ſich ſchon zu vertheidigen wiſſen; ſo wie er ohne Zweifel auch allmählich bekannt werden dürfte. Aber was für eine Genugthuung wird alsdann die Gött. gel. Zeitung einem unſchuldig angeſchwärzten Gelehrten geben; gegen den ſie, aus einer unverdienten Nachſucht, beynabe alle Dichter und Redner von Deutschland, auch ſolche, die der Herr Pr. G. wirklich hochſchäzet, aufzuheßen geſuchet hat?

Uebrigens da es dem Hn. Pr. G. eben ſo geht, wie es dem Boileau zu ſeiner Zeit in Frankreich gieng, daß alle ſchlechte Schriftſteller Paſquille auf ihn regnen laſſen: ſo wünſchen wir ihm auch eben die Gemüthsart dieſes großmüthigen Dichters; der jede neue Schmähschrift, als einen neuen Edelſtein in der

Krone seiner Ehren, mit Lächeln ansah, und sie jedem Mann zu lesen gab. Wir haben Ursache zu glauben, daß er eben so gesonnen, ja noch gelassener sey; da er nicht einmal mit bitterm Sinngedichten um sich wirft, wie doch jener that. Indessen scheint ihm Opitz täglich ins Ohr zu rufen, was er damals seinem Zinkgräf schrieb:

Doch läßt uns diese Pest der Sprachen unvertrieben!
Kein Vers vom Bavius, und Navius ist geblieben:

Der Venusinerschwan, der Preis von Mantua,
Und Naso und Catull, die sind noch alle da.

Laß du, o Zinkgräf! nur den edeln Zweck nicht
liegen,

Zu helfen, wie du thust, die Finsterniß besiegen,
Die deutscher Reden Zier bisher verdunkelt hat.

Kriegt gleich ein Kesselstrauch bey Rosen seine Statt,
So blühen sie gleichwohl! Wir wollen nicht be-
denken,

Daß träge Hummeln sich an diesen Bienenstock henken.
Der Körper bleibet doch, obgleich des Schattens
Schein

Sich größer macht, als er. Die Zeit soll Richter
seyn.



VII.

De Aqua virgine, Prolusio; qua
Orationibus quorundam Christianeo Aca-
demico valedicturorum, præludit D. Ge. Chri-
stianus Maternus de Cilano, Phil. Nat. Med. &
Antiquit. Prof. P. Acad. Nat. Cur. aliisque adscri-
ptus. Altonæ ex Off. Burmest. in 4.